

Laibacher Zeitung.

Nº 298.

Samstag am 31. December

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Insertion bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuhalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzug zu rechnen.

Einladung zur Pränumeration für das Jahr 1854 auf die „Laibacher Zeitung“.

Pränumerationspreis für Laibach, im Zeitungscomptoir abgeholt: ganzjährig 11 fl., halbjährig fl. 5.30. ins Haus zugestellt 12 " " " 6 —

Mit Post portofrei zugesandt 15 " " " 7.30.

Um keine Störung in der Zusendung eintreten zu lassen, werden die auswärtigen P. T. Abonnenten besonders aufmerksam gemacht, ihre Bestellung ungesäumt machen zu wollen, und daher gebeten, die Pränumerationsgelder im vollen Betrage portofrei einzusenden. — Die ausführliche Pränumerations-Ankündigung ist in den Beilagen dieser Zeitung wiederholt abgedruckt worden.

Laibach im December 1853.

J. v. Kleinmayr & Söhne. Bamberg.

Zeitung - Verleger.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. December d. J. zum Bischof von Cattaro den Domprobst an dem dortigen Cathedralcapitel, Dr. Vincenz Subranich, allernächst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat zu Finanzräthen bei der Finanz-Procuratur für das Königreich Ungarn zu ernennen beschieden: den Finanzrath der küstenländisch-dalmatinischen Finanzprocuratur, Dr. Hermann Göddel, den provisorischen Aushilfs-Referenten bei dem Pesther Districts-Oberlandesgerichte, Dr. Alois Alth, die Fiscale bei dem ungarischen Causarum regalium Directorate, Andreas Bajay, Joseph Koczán und Johann Kossalko und den Aushilfs-Referenten bei dem genannten Directorate, Dr. Nicolaus v. Rehorovszky.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXI. Stück, V. Jahrgang 1853.

Dasselbe enthält unter

Nr. 185. Kundmachung der k. k. Statthalterei für Krain vom 2. December 1853 wegen Bemauthung der Krainburger Brücke an der Kanker-Kapler Straße. Nr. 186. Umlaufs-Verordnung der k. k. Finanz-Landesdirection für Steiermark, Kärnten und Krain vom 9. December 1853, betreffend die Stamps-behandlung der Berechtigungs-Urkunden zum Betriebe von Gewerben, Unternehmungen, Erwerbsgeschäften, oder zur Vornahme einzelner, eine besondere Befugniß bedürfender Erwerbsacte.

Laibach, am 31. December 1853.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungs-blattes für Krain.

der türkischen Strandbatterien von Matschin. Das Bombardement war beiderseits sehr heiß, und dauerte am 13. bis am Abend, zu welcher Zeit dann ein Dampfboot nach Braila zurückkehrte. Am 14. ist die Schlacht neuerdings angegangen.

Unter dem Schutz der Kanonen erzwangen zwei russische Bataillons die Überfahrt auf das rechte Donauufer, aber die Russen mußten am Ende wieder auf ihre Donauschaluppen zurückkehren, jedoch erst, nachdem zwei türkische Batterien zerstört waren. Ein einziger Brief bemerkte ganz kurz, General Engelhart sei am Kopfe verwundet worden. (?)

Die Russen haben seit Kurzem auch die fürstl. walachische Donauinsel vor Braila besetzt. In Braila ist eine russische Proclamation erlassen worden, in welcher die Bevölkerung zwar über den bevorstehenden Kampf benachrichtigt, jedoch damit beruhigt wurde, daß in Braila gar nichts zu befürchten sei.

Ein anderer Correspondent aus Braila, v. 16. meldet: Nach 16 Stunden heissen Kampfes ist es den Russen gelungen, die Strandbatterien zu zerstören. Aus Braila wagt sich Niemand heraus. Heute heißt es, am 24. d. M. soll sich die Armee, welche hier in Galatz steht, in Bewegung setzen und die Donau überschreiten.

Die von der „Kronstädter Ztg.“ gebrachte Nachricht von dem Braude in Matschin muß, nach unseren verlässlichen Berichten aus den Donaufürstenthümern dahin berichtigt werden, daß ein Theil der außerhalb Matschins stehenden Warenmagazine von den Russen in Brand gesteckt worden ist. Waren im Werthe von etwa 15.000 fl. EM., zum größten Theil christlichen Handelsleuten von Braila angehörig, sind dabei zu Grunde gegangen.

Die falsche Nachricht von der Zerstörung Braila's stammt aus dem Munde eines Brailaer Getreidespeculanten, der nach Triest zu Einkäufen sich begibt. Eben so wenig bestätigt sich der angeblich auf den 18. d. festgesetzte Donauübergang der Russen auf 4 Stellen. Bei der gegenwärtigen Stellung der Heere muß es erst zwischen Krajowa und Kalafat zu einer ernsten Schlacht kommen; gut unterrichtete Personen glauben, daß der den Russen heilige Weihnachtsabend, 24. Dec., die Entscheidung für die Walachei und deren Lage im gegenwärtigen Kriege bringen werde.

Die Landstrassen in der Walachei sind durch das milde Wetter unwegsam geworden, aber dennoch ist die ganze Armee in Bewegung. Die nächsten Tage bringen sicherlich wichtige Vorfälle.

Nach einem Schreiben aus Bukarest vom 20. d. fahrt am 17. der russische Dampfer „Pruth“ von Galatz gegen die türkische Seite und eröffnete eine kurze Kanonade auf die türkischen Gebäude, welche dort liegen, und unter dem Namen Gazatoka bekannt sind. Ein Haus geriet dabei in Brand. Dasselbe Manöver wiederholte der „Pruth“ auf mehreren Punkten seiner Fahrt zur Pruthmündung, wo er mit den beiden von den Affairen bei Matschin zurückgekommenen Dampfern Posto fährt. Die Truppen-durchmärsche dauern fort. Am 23. ist eine ganze Brigade zum Armeecorps in die kleine Walachei abgegangen. Nicht nur Bukarest allein, sondern auch die nach Budapest führende Straße wird verschönzt und befestigt. An Verschanzungen des befestigten Lagers bei Budapest wird noch immer gearbeitet. Die Türken haben seit der Affaire vom 13. d. bei Toletscha-Matschin etwa 10.000 bis 12.000 Mann konzentriert.

Die von dem Wiener Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“ gebrachte Mitteilung, daß die Behauptung einiger Journale, die moldau-walachischen Truppen seien der russischen Armee einverlebt worden, eine böswillige Erfindung ist, und daß diese Milizen nur zum inneren Dienste verwendet würden, verdient keinen Glauben, denn selbst die „kais. Wiener Ztg.“ meldete aus Bukarest vom 23. November, daß die Grenzwache (ein Theil der Milizen) bereits aktiv sei und gemeinschaftlich mit den Russen kämpfe. Auch der Correspondent der „Wiener med. Wochenschrift“, ein Mann, der als Arzt in der Moldau dient, und andere verlässliche Correspondenzen (darunter jene der „Oesterreich. Correspondenz“, die den Abmarsch der walachischen Artillerie von Bukarest nach Braila meldet) dementieren den Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“

Aus Sebastopol sind Berichte vom 10. d. hier eingetroffen, welche einen Zweifel aussprechen, daß der gefangene türkische Admiral, Osman Pascha, genesen werde. An seinem Fuße sind bereits zwei Operationen, von denen jede mit Lebensgefahr verbunden war, vorgenommen worden. Die Monturstücke, Mantel, Tornister, Schuh u. dgl. der zu Sebastopol gefangen gehaltenen Türken tragen beinahe durchgehends den Marseiller Stempel.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze will „la Presse“ Berichte aus Erzerum haben, deren Folge ein armenischer Fürst Leo sich an die Spitze eines ansehnlichen Corps von Freiwilligen gestellt habe, und mit diesem auf Erivan zu marschiren im

Nichtamtlicher Theil.

Orientalische Angelegenheiten.

Von der türkischen Gränze, 23. December. Aus Braila wird über den Vorgang bei Matschin folgendes Nähere berichtet:

Am 11. December waren nur zwei russische Kanonschaluppen gegen Matschin zu aufgebrochen, aber am 12. sind 3 andere Donauschaluppen nebst zwei Dampfschiffen ebenfalls dahin abgefahren. Unter den Schaluppen befanden sich auch die fürstlich walachischen. Der nächste Zweck dieser von General Engelhart unternommenen Expedition war die Zerstörung

Begriffe ist. Die Nachricht dieser neuen Demonstration soll eine gewisse Aufregung gegen die Russen unter der armenischen Bevölkerung hervorgerufen haben, welche ohnehin wegen der Verhaftung ihres Patriarchen Narses V. sehr unzufrieden ist. Der Fürst Leo von Armenien soll erst im Jahre 1846 von den Russen des Landes verwiesen worden sein, und hofft jetzt wahrscheinlich triumphirend (?) in seine Vaterstadt zurückkehren zu können.

„Times“ und „Chronicle“ führen eine Sprache, die nach Sturm klingt; die Gereiztheit ihrer Ausdrucksweise ist groß. Das Peetikenblatt läßt plötzlich seine kunstvollen Paraphrasen und hypothetischen Verclausurungen fallen, und sagt: „Die Zeit ist gekommen, zu handeln, und kräftig zu handeln.... Wir hatten bisher die Achtung der Welt, und unser Ruf steht auf dem Spiele. — Wir mögen noch auf den Beistand der deutschen Mächte hoffen — wir werden ihn gewiß sehr gerne annehmen — aber ihr Zögern und Schwanken darf uns nicht länger hemmen und hindern.“ In einem zweiten Artikel macht „Chronicle“ das Geständniß, daß „bisher die Gegenwart der Flotten im Bosporus, weit entfernt, den Türken ein Schirm und Schutz zu sein, eine Galimatia für sie war.“

Die „Times“ ist plötzlich wieder ganz türkisch geworden und critisiert das russische Siegesbulletin in den schärfsten Ausdrücken. Die russische Aussage selbst zeige für den wunderbaren Heroismus der Türken bei Sinope und lasse den Jubel über einen durch List und ungeheuere Uebermacht errungenen Vortheil als vorüterlich erscheinen. Die „Times“ verdammt ferner die Unchätigkeit der Flotten nach der Hiobspost; denn da die Russen bis zum 2. d. in Sinope blieben und nicht vor dem 4. nach Sebastopol kamen, so wäre die von Dundas vorgeschlagene Repressalie leicht ausführbar gewesen, so daß man in London durch denselben Courier von dem russischen Angriffe und der verdienten Züchtigung zugleich Kunde erhalten hätte. Doch sagt sie diesmal nicht, daß General Baraguay d'Hilliers die Expedition hintertrieb, da man in London allgemein die Schuld auf Lord Strafford schiebt. Die Schlussfolgerung der „Times“ ist, daß eine definitive Kriegsallianz mit Frankreich geboten sei; denn ehe eine „bestimmte und genaue Uebereinkunft dieser Art den Zweck und die Gränzen der Feindseligkeiten gegen Russland feststelle, werde die Türkei an dem materiellen Beistande, und Frankreich an der Mitwirkung Englands zweifeln können, England selbst aber nicht wissen, ob es sich im Kriege oder Frieden befindet.“ Das Einlaufen der Flotten sei jetzt eine unvermeidliche Nothwendigkeit geworden, und werde wahrscheinlich zu einem Zusammenstoß mit den Russen führen. Wenn der Kaiser von Russland nicht Lust habe, seine Kriegsschiffe in Sebastopol einzusperren, werde er wohl offen mit den westlichen Mächten brechen. Sie („Times“) berene die lang hinausgeschleppten Vermittlungsversuche nicht, allein es bange ihr nicht vor der ultimatio. (Wanderer.)

Oesterreich.

* Wien, 28. December. Die zur Belohnung long und treugeleisteter Dienste der Unteroffiziere und Soldaten der k. k. Armee erlossene allerhöchste Verordnung, womit der Uebertritt der eben Gedachten in Cividienste in angemessener Weise geregelt wird, ist ein eben so schönes als erfreuliches Merkzeichen der edelsten landesväterlichen Fürsorge für das Wohl jener Braven, welche die schönste und kräftigste Zeit ihrer Lebens, ihre Gesundheit, ihr Blut dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hatten, die am Ziele ihrer Dienstperiode angelangt und herausgerissen aus ihren früheren Lebenskreisen und Beschäftigungen, unlängst ein großes und nahe Anrecht an die Dankbarkeit der Gesamtheit besitzen.

Der Zweck der in Rede stehenden Verordnung ist, Rechnung zu tragen dieser Erkenntniß und den sie begleitenden Gefühlen, und geeignete Mittel ausfindig zu machen, damit nicht Jene, die doch in ganz besonderem Maße Berücksichtigung verdienen, durch die Ungunst äußerer Verhältnisse und namentlich durch die Schwierigkeit, sich in einem neuen Be-

russkreise heimisch zu machen und festzustellen, selbst dann zu Noch und herben Entbehrungen verurtheilt werden, wenn ihre physischen und intellecuellen Kräfte immerhin noch zu angemessenen Dienstleistungen hinreichen.

Dies ist der milde und fürsorgliche Gedanke, welcher die a. h. Verordnung vom 19. Dec. dictirte. Hier nach bleiben sämmtliche Diener- und Manipulationsposten bei k. k. Aemtern und vom Staate errichteten oder auch nur theilweise dotirten Amtsalten, sowie die dem unteren executiven Dienste angehörigen Posten bei den Staatsseisenbahnen, Posten, Telegraphen, Bergwerken, Forsten, Salinen- und Aerarialfabriken, zu welchen, außer der Kenntniß des Lesens, Schreibens und Rechnens, nur eine practische Einübung in die besondere Dienstverrichtungen erforderlich ist, den betreffenden Kategorien für die Zukunft ausschließlich vorbehalten. Zu der Regel sollen die Ausstellungen zunächst bloß in der ersten Ausstellungsstufe erfolgen; es ist jedoch bei besonders verdienstvollen Individuen darauf Rücksicht zu nehmen, daß ihnen Posten verliehen werden, welche die Möglichkeit einer Vorrückung darbieten; Unteroffiziere von ausgezeichnetener Conduite und Dienstleistung können ausnahmsweise sofort in höhere Dienstposten jener Art untergebracht werden. Das k. k. Armeecommando hat sich vorbehalten, dergleichen hervorragend verdienstliche Individuen den obersten Behörden speciell namhaft zu machen. Um die Evidenzhaltung sowohl der für Militärs bestimmten Posten als der dazu berufenen Aspiranten entsprechend zu centralisiren, wird in Wien eine dem Armeec- Obercommando unterstehende Commission aus Repräsentanten der höchsten Behörden gebildet. Um es den Militärs möglich zu machen, sich auch schon während ihrer activen Militärdienstleistung die nötige Vorbildung für die von ihnen aspirirten Dienstposten anzueignen, kann selben ein angemessener Urlaub mit Beibehaltung der systematischen Bezüge unter Beachtung nöthiger Vorsichten zur Verhütung jedes unstatthaften Missbrauches bewilligt werden. Die decimal geltenden Vorschriften bezüglich der Einrechnung der Militärdienstzeit, dann hinsichtlich der Versorgung der in derlei Civilbedienstungen übergetretenen Unteroffiziere und Gemeinen, bleiben aufrecht. Den Gemeindeorganen wird gleichfalls zur Pflicht gemacht, bei den von ihnen zu verleihenden Ausstellungen die in dieser Verordnung bezeichneten Militärs zu berücksichtigen, und es sind insbesondere zu den Stellen des Feld- und Waldauflösungs-, des unteren Markts-, Straßen- und Sicherheitspersonals vorzugsweise ausgediente Unteroffiziere und sonstige Militärs zu wählen. Die Bedachtnahme auf gediente Militärs auch von Seite größerer Privatinstitute, Gesellschaften, Industrienternehmungen &c., wobin namentlich Banken, Sparcassen, Assecuranzen, Eisenbahnen, Dampfschiffahrtsgesellschaften u. s. w. gehören, wird denselben zum Verdienste gerechnet werden. Bei künftiger Genehmigung solcher Vereine und Gesellschaften ist die Berücksichtigung der sich um eine Stelle bewerbenden und dazu qualifizirten Militärs der gedachten Kategorie vor anderen Bewerbern als Verpflichtung in den Statuten einzuschalten.

Wir sind auf das Festeste überzeugt, daß diese humanen, im Geiste allehöchster Gnade und Huld erlosenen Bestimmungen den freudigsten Beifall allerwärts finden, und namentlich den Braven, deren zukünftiges Los dadurch so befriedigend festgestellt erscheint, zur höchsten Besiedigung gereichen und begeisterte Gefühle des Dankes und unwandelbarer Ergebenheit in ihren Herzen erwecken werden.

* Das Posttrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post ist im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium vom 1. Jänner 1854 an, in den nachbenannten Kronländern und Bezirken in folgender Weise festgesetzt worden: für Niederösterreich mit 1 fl. 8 kr.; Oberösterreich 1 fl. 6 kr., Salzburg 1 fl. 8 kr., Steiermark 1 fl. 6 kr., Kärnten 1 fl. 6 kr., Böhmen 1 fl. 4 kr., Mähren und Schlesien 1 fl. 4 kr., Galizien mit Einschluß von Krakau und der Bukowina 1 fl.; Tirol 1 fl. 10 kr.: den Pesther Preßburger und Dedenburger Postbezirk 1 fl. 8 kr.; den Kaschauer Postbezirk 1 fl.; den Großwardeiner

Postbezirk 1 fl.; die serbische Wojwodschaft und das Temescher Banat 1 fl. 6 kr.; den Montanbezirk (croatisch Littoral) und den Oguliner Regimentsbezirk 1 fl. 8 kr.; den Ottokaner und Liccaner Regiments- und Bengger Communitätsbezirk 1 fl. 10 kr.; den übrigen croatisch-slavonischen Postbezirk 1 fl. 6 kr.; Siebenbürgen 1 fl.; das Küstenland 1 fl. 8 kr.; Krain 1 fl. 6 kr. Die Gebühr auf einen gedeckten Stationswagen wird auf die Hälfte, und für einen ungedekten auf den vierten Theil des für ein Pferd und eine Post entfallenden Trittgeldes festgesetzt.

* Die nach Oesterreich gelangenden Exemplare der zu London und Paris erscheinenden lithographirten Correspondenzen sind einer Verfügung des Handelsministeriums zu Folge gleich anderen politischen Zeitungen des nicht zum deutsch-österreichischen Postvereine gehörigen Auslandes, nach §. 20 des Gesetzes vom 6. September 1850, der Stempelabgabe zu unterziehen.

* Wien, 29. December. Der Bericht der Handelskammer in Klagenfurt für 1852 bringt über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Kärntens folgende Daten. Kärnten mit einem Flächeauraum von 179.55 Quadratmeilen, besitzt nur 21½ Quadm. (215.507 Joch) Ackerland; der Ertrag kann höchstens mit 2.000.000 Mezen angenommen werden. Es erscheint daher die Viehzucht als die erste und wichtigste Aufgabe der Landwirtschaft. Das Zuchtwieb, von schöner Rasse, bildet einen Handelsartikel nach Oesterreich; das Mastvieh wird nach Italien, Tirol und Triest gebracht. Die Pferdezucht ist eine äußerst wichtige Quelle des agricolen Wohlstandes; der Bedarf an Zugpferden für den inneren Verkehr wird vollkommen gedeckt. Reit-, Kutschen- und Fuhrpferde bilden einen beträchtlichen Handelsartikel, namentlich nach Italien.

Die Bienenzucht wird in den Haidegegenden am stärksten und regelmäßig betrieben, u. z. im slavischen Theile Unterkärntens und im unteren Gaithale. Wachs und Honig deckt den Bedarf des Landes.

* Se. Maj. der Kaiser Nicolaus hat dem Fürsten Daniel von Montenegro ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an die in Nothstand gerathenen Einwohner einiger Districte Montenegro's überseendet.

* Die Abreise des k. k. österr. Gesandten in St. Petersburg, Herrn Grafen Esterhazy, von hier auf seinen Posten, welche gestern stattfinden sollte, ist um einige Tage verschoben worden.

* Im gegenseitigen Einverständniß zwischen Oesterreich und Russland wurde, um die Karten der limicophen Gegenden beider Staaten in genaue Uebereinstimmung zu bringen, in letzterer Zeit eine Verbindungs-Triangulation vorgenommen, die nun der Vollendung nahe ist. Diese und andere mit größter Genauigkeit durchgeföhrten Verbindungsvermessungen berechtigen zu der Hoffnung, daß Europa in Kürzem einer und derselben geodätischen Operation unterzogen sein werde. Ein sehr interessantes Resultat, das durch die erwähnte Triangulation gewonnen wurde, ist, daß die Ostsee und das adriatische Meer gleich hohe Spiegel haben, wie dies auch von andern Meeren gegen frühere Annahmen bereits erwiesen ist.

* Die „Austria“ bemerkt: „Um einen Begriff davon zu bekommen, mit welcher blinden Gehässigkeit gewisse Freihändler an der Spree und Elbe gegen die österreichisch-deutsche Zollvereinigung agitieren, lohnt es sich doch, einen Berliner Brief in der „Hamburger Börsenballe“ vom 23. December zu lesen. Der Zollverein wird dort, nur um böses Blut zu machen, bereits als Oesterreich völlig unterworfen dargestellt, das Ziel der Darmstädter Coalition sei schon jetzt mit unerwarteter Schnelligkeit mehr als erreicht, und Wien! Wien! der allgemeine und freundige Aufruf in dem süddeutschen Lager. Was daraus für Preußen folge, brauche nicht weiter entwickelt zu werden; seine Freiheit und Unabhängigkeit in allen Zoll- und Handels Sachen sei verloren; es habe sich von Oesterreich vollkommen überflügeln lassen. Das der Abschluß dieses Jahres. Nun aber kommt die pfiffige Nutzwendung — und ex ungue leonem.“

"Es kann unter diesen Umständen nur gewünscht werden, daß Hamburg und Bremen ihre freie Stellung nicht aufgeben und sich nicht zu Binnenhafen des österreichischen Zollvereins machen lassen, denn sie würden dadurch unfehlbar ihre schöne Stellung als vermittelnde Plätze des Welthandels einbüßen und aufgeben."

— Ueber die Richtung, welche die von Verona nach Bozen zu erbauende Eisenbahn einschlagen wird, erfährt man Folgendes: Die Bahlinie geht, der Tracirungskarte zu Folge, bei Bozen von dem auf dem rechten Eisackufer zu stehen kommenden Bahnhofe aus, setzt unweit der jetzigen Brücke über die Eisack, zieht sich von da in einer Curve gegen Leifers, und von dort in einer ziemlich geraden Richtung bis nach Gmünd, wo die Bahn auf das rechte Etschuer übergeht. Dieses Ufer verfolgt sie bis St. Michele, wo sie unterhalb des Noce einflusst wieder auf das linke Ufer tritt und von da hinauf an denselben über Trient, Roveredo, letzteres etwas links liegend, und Ala nach Bolargne läuft. Von hier setzt sie, die stärkere Bezugung des Flusses vermeidend, nochmals über die Etsch und mündet in der Nähe von St. Lucia in den Veroneser Bahnhof ein. Bei Genta, Romi und St. Marca werden Etschdurchschritte nochwendig.

— Die Statthalterei in Venedig hat das Verfahren des Ingenieurs Herrn Zoli von Zolli veröffentlicht, nach welchem es gelingen dürfte, die Traubenskrankheit abzuwenden. Im October wird, nach Zoli, die Erde um den Stock der Rebe bis zur Entblößung der Wurzeln weggenommen und die kleinen Fasern dieser beseitigt; die Dessaung wird mit einem Gemenge von 1 Theil Holzsäche und 2 Theilen Straßenstaub und das Ganze mit einem warmen Dünger bedeckt und durch den ganzen Winter bis Anfangs März belassen. Im October wird die Rebe geschnitten und der von allen Schmarotzerpflanzen gereinigte Rebstock wird ebenfalls mit einem Gemenge von 3 Pfds. Wasser, 2 Pfund Holzsäche und 4 Unzen Straßenstaub mit einem Pinsel dicht an allen seinen Theilen bestrichen, am Fuße der Weinbecken wird ein Graben gezogen zum freien Laufe des Regen- und andern Wassers. Im März vor dem Ausschlagen der Triebe wird an trockenen Tagen der Boden tief umgearbeitet, im Monat Juni wird der Weinstock geschnitten und mit Straßenstaub bedeckt, dies namentlich bei Sonnenaufgang.

— Die Unternehmung Platzen, ein Denkmal in Ansbach zu errichten, hat eine feste Grundlage erhalten. Se. Majestät der König Ludwig, ein warmer Verehrer von Platens Dichtkunst, hat sich, wie die "Allg. Ztg." meldet, aus ganz freiem Entschluß erboten, das Erz zu einer Statue bei der Ausführung dieses Denkmals zu schenken. Se. Majestät der König Maximilian habe sich mit Art und Weise der Errichtung dieses Denkmals, namentlich auch mit der Aufstellung desselben in der Stadt, anstatt im Hofgarten, vollkommen einverstanden erklärt, und es gewinne allen Anschein, daß diese Angelegenheit rasch gefördert werden wird.

— In Genoa werden durch Zuschüsse des Wohltätigkeits-Comité täglich gegen 12.000 Brote zu 30 Centimes für das Kilogramm an die Bedürftigen verabfolgt.

— Philadelphia hat seit dem vorigen Jahre eine medicinische Facultät zur Bildung junger Frauen. Die Anstalt, an der fünf Professoren unterrichten, von denen drei weiblichen Geschlechtes sind — auch die Anatomie wird von einer Frau gelehrt — erfreut sich bereits lebhafter Theilnahme.

— Ein Dubliner Blatt berechnet, daß in den Jahren 1848 bis 1851 nicht weniger als 2,972.000 Pf. St. von irischen Auswanderern in Amerika an ihre zurückgebliebenen Verwandten und Freunde übergeschickt worden, theils als Unterstützung überhaupt, größtentheils aber, um ihnen das Nachkommen übers Meer zu erleichtern.

Triest, 28. December. Das seit einigen Tagen herrschende stürmische Wetter, welches uns ein wahnsinnig nordisches Schneegeschoß als Christgeschenk bescherte, ist auch der Schiffahrt hinderlich. Der Lloyd-dampfer "Ariduca Francesco Carlo" mußte gestern gleich nach der Abfahrt von Pirano der Gewalt des Sturmes weichend, dahin wieder zurückkehren. (Tr. 3.)

Triest, 29. December. Die Getreidepreise sind in den venetianischen Provinzen leider neuerdings gestiegen; der Preis von fl. 9 für Mais ist gerade das Dreifache des gewöhnlichen Wertes, und die Notb allgemein sehr groß, weil auch die Weinlese völlig mißratzen ist, welche sonst wenigstens die Mittel lieferte, das mangelnde Getreide einzukaufen. Besonders aus den Niederungen an der Etsch und dem Po kommen uns die traurigsten Berichte über das dort herrschende Elend zu, da der strenge Winter nicht einmal Taglohnverdienst auf Feldern und bei den durch die Fürsorge der Regierung eröffneten Straßearbeiten zuläßt.

Wir können uns dabei nicht der traurigen Beobachtung erwehren, daß das einzige Nahrungsmittel jener armen Classen (Mais) in der Wölche fl. 3

pr. St. kostet, aber weil nie die Zeit des niedrigen Wasserstandes benutzt wurde, um die Felsen am externen Thor zu sprengen oder einen Canal anzulegen, nicht heraus transportirt werden kann. Dasselbe gilt von Sissel, wo der Preis auf fl. 5½ steht, wo aber, obwohl die Seeküste so nahe, wegsame Communicationen fehlen.

Es ist in jenen Gegenden noch eine Welt auszuschließen; dies kann jedoch nur geschehen, wenn mit größter Energie an den bereits beschlossenen Communicationswegeu (Schiffbarmachung der Save bis Novigrad und Flügelbahn bis Steinbrück) gearbeitet wird.

Im Gemeinderath ist der Antrag genehmigt worden, daß das städtische Sperzentige Auleiben von 420.000 Gulden prologiert und zur Hälfte mit dem Schlusse des Jahres 1854, zur anderen Hälfte aber am Ende 1855 zurückgezahlt werde.

In Betreff des botanischen Gartens wurde das Anerbieten des Apothekergremiums, der Gemeinde gegen Belegung von 10.500 fl. in dreijährigen Raten das betreffende Grundstück als Eigentum zurückzustellen, insofern bevorwortet, daß dadurch der botanische Garten nicht bedeutigt würde, weil er an einem andern Ort verlegt werden könnte. Außer lebhaften Discussionen, welche sich bei diesem Anlaß entspannen, beteiligte sich auch der Herr Podestà, indem er seinen Vorstoss dem Vicepräsidenten Herrn Ritter von Minerbi übertrug. Endlich wurde einstimmig der Beschluss gefasst: daß gegenwärtige Grundstück, auf welchem der botanische Garten sich befindet, zu Gunsten des Apothekergremiums zu entlasten, und sich mit denselben, betreffend die Entschädigung für die von ihm vor genommenen Verbesserungen des Grundstückes, ins Einvernehmen zu setzen, jedoch die Entfernung der Pflanzen nicht zu gestatten, vollauf den botanischen Garten beizubehalten, und endlich den Herrn Podestà zu ersuchen, dem Gemeinderath in dieser Beziehung binnen sechs Monaten Anträge vorzulegen. (Triester Ztg.)

Krakau, 26. December. Nach den hier eingegangenen Nachrichten aus dem westlichen Theile Galiziens wurden Se. Kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig auf der Reise nach Lemberg mit den unverkennbaren Zeichen der tiefsten Ehreerbietung und der ungeheuren Freude Seitens der Bevölkerung überall empfangen.

Allenthalben hatten sich die k. k. Behörden, das Officiercorps, die Geistlichkeit, die Schuljugend und große Massen Volkes zur Begrüßung Seiner kaiserlichen Hoheit eingefunden, und alle jene Dinge, welche Höchstdieselben, sei es in der Morgen- oder Abenddämmerung passirten, waren festlich beleuchtet, so namentlich die Städte Podgorze, Wieliczka und Ropczyce.

Deutschland.

Berlin, 27. December. Am ersten Weihnochtfesttag Mittags verschied hier nach langerem Krankenlager der General-Lieutenant und Chef des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens Joseph Maria von Radowicz. Die vorläufige Beisehung der Leiche findet mit militärischen Ehren am Donnerstag in der heiligen katholischen St. Hedwigs-Kirche statt. Von dort wird die Leiche nach dem letzten Willen des Verstorbenen, wie es heißt, nach Erfurt gebracht und daselbst an der Seite seiner ihm vorausgegangenen Tochter bestattet werden. Se. Majestät der König haben geruht, an die Witwe des Generals ein eindrückliches Beileidsschreiben zu richten. Der Verstorbene hinterläßt zwei Söhne, von denen der älteste gegenwärtig im 31. Infanterie-Regiment zu Erfurt in Garnison steht.

General v. Radowicz, ursprünglich Offizier in der westphälischen Armee, ist aus kurfürstlich besitzlichen Diensten in die königliche Armee übergetreten. Die diesseitigen Mangisten erwähnen seiner zuerst im Jahre 1824 und zwar als Capitan von der Armee zur Dienstleistung beim großen Generalstab commandiert. In demselben Jahre fand dann seine Einrangierung in den großen Generalstab statt. 1828 Major im großen Generalstab, 1829 Chef des Generalstabs, der General-Inspection der Artillerie ad int. und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, 1836 preußischer Militär-Commissarius beim Bunde und dem großen Generalstabe aggregirt, 1838 Oberstleutnant, 1840 Oberst, 1842 Bevollmächtigter bei der Militär-Commission des deutschen Bundes und außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei den Höfen von Karlsruhe, Darmstadt und Wiesbaden, im Verbleib in diesen Missionen 1845 General-Major, ging er nach einer kurzen Zurückgezogenheit als Abgeordneter nach Frankfurt a. M. und erhielt 1849 auf sein Ansuchen als General-Lieutenant den Abschied. Wiensbach in den parlamentarischen Kämpfen jener Zeit thätig und auf kurze Zeit im Herbst 1850 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, trat er erst 1852 wieder in bestimme amtliche Thätigkeit zurück, als des Königs Majestät ihn durch die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. August jenes Jahres zum General-Inspecteur des Militär-

Erziehungs- und Bildungswesens ernannt und ihm die Ober-Militär-Examinations-Commission unterordnet hatte.

München, 24. December. Das Geburtstagsfest Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth wurde heute im hohen Familienkreise auf die herzigste Weise gefeiert. Se. Majestät der Kaiser überreichten Ihrer liebenswürdigen Braut ein prachtvolles, aus Blumen der seltensten Art gebundenes Bouquet, das ein kaiserlicher Hofgärtner gestern Abends aus Wien hierher gebracht hatte.

Carlsruhe, 21. December. Die Caplane Finneisen und Giani sind heute ihrer Haft entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Gestern sollte zu Versailles die ehemals dem Prinzen von Joinville zugehörige Domaine Raincy dem Confiscations-Decree gemäß versteigert werden. Da sich aber kein Mebietender einfand, so konnte der Verkauf nicht vollzogen werden.

Man schreibt aus Lille und Valenciennes, daß im nördlichen Frankreich sich ganze Banden von Bettlern und verschämten Unglücklichen, die kein Obdach haben und dasselbe oft unter den Thorwegen suchen, zu zeigen angefangen. In den Städten versammelt man sie, die Gefängnisse der Wachen dienen für die Nacht als Zufluchtsstätte, und des Morgens führt man sie an die Thore.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Dec. Das gestrige Cabinetts-Contest dauerte 5½ Stunden! Kein Wunder, daß eine so lange Verhandlung die Clubbs mit tausendstel Hecken füllte. Bewißt ist, daß weder Sir G. Grey, noch Lord J. Russell, noch Lord Palmerston sich des zweitältesten Innern annehmen wollten; Lord Palmerston ist nach seinem Landsitz in Schottland zurückgekehrt. Alle drei Ablehnenden schülen Gesundheitsrücksichten vor. So viel steht jetzt fest, daß man Anstrengungen macht, Lord Palmerston zum Wieder-eintritt ins Cabinet zu bewegen. Durch den Telegraphen wissen wir, daß dieselben nicht fruchtlos waren.

Amerika.

Eine Bande von 200 Abenteuerern bat sich in San Francisco auf der Brigg "Carolina" eingeschiffet, laudete in La Plaza (in der mexicanischen Provinz Niedercalifornien), bemächtigte sich des Kommandanten des Platzes, u. warf ihn ins Gefängnis, pflanzte ein Banner mit zwei Sternen auf und proclamirte die Unabhängigkeit der Provinz. Diese Nachricht hat die Bevölkerung von Mexico in große Aufregung versetzt, und man glaubt, daß Santa Anna diese Gelegenheit benutzt wird, um sich zum Kaiser ausrufen zu lassen. Man vermutet, daß dieselben Freibuter auch Absichten auf die Provinz Sonora haben.

Neueste Post.

Correspondenz.

Triest, 30. December. — A. — Die letzte Correspondenz, die Sie in der "Laibacher Zeitung" des scheidenden Jahres drucken lassen, soll gleichsam als ein guter Vorbot zu den künftigen Notizen Ihren Lesern sehr friedliche Nachrichten bringen.

Der Dampfer, welchen wir seit Donitag hier aus Konstantinopel erwarteten, langte nach einem stürmischen Wetter glücklich heute Nachts in unserem Hafen an, und brachte uns die günstigsten Nachrichten. Die vereinigten Flotten ankern immer ruhig im Bosporus. Der neue Vorschlag der vier Großmächte ist so gut wie angenommen. Das Ministerium wird gewechselt werden und an die Stelle der Kriegspartei tritt jene des Friedens. Der Sieg der Russen in Sinope und in Afien entmächtigte die Kriegslost und drückte den Fanatismus nieder. Die Friedlichgesinnten arbeiten leichter, und den Ministern wurde eine breitere Bahn eröffnet, um sich zu Friedensverhandlungen einzuschließen zu können.

In diesen wenigen Worten habe ich den ganzen Hauptstand der orientalischen Angelegenheit aufgedeutet, und glaube, diese Worte sind genügend, um neue Hoffnungen beginnen zu können, daß nicht nur der Friede Europas nicht gestört, sondern auch jener der streitenden Parteien geschlossen werden wird.

Weltliches und Provinzielles.

Laibach, am 30. December. Aus Wippach wird uns über die große Kälte geschrieben, die daselbst am 25. d. herrschte; laut der geführten Vermessungen gab es seit dem Jahre 1823 dort keinen so kalten Tag, als der genannte war, an dem noch die kalte Bora mit ungewöhnlicher Heftigkeit tobte. — Auch in Laibach wird die Kälte immer empfindlicher, der Schnee liegt fast schon. Gestern Früh stand der Thermometer auf — 6° R.; heute 8 Uhr Morgens schon — 12° R.

Feuilleton.

Vaterländische Bücherschau.

II. Kurzgefasste Geschichte der Steiermark, von Joz. Wartinger, subst. Landschafts- und Joanneums-Archivar. 3. vermehrte Schulausgabe gr. 8. Seiten 112. Graz Fertl's Buchhandlung.

Wartinger ist der Veteran unserer noch lebenden heimischen Historiker; um sein unvergängliches Denkmal, das Münzabinet und das Archiv des Joanneums, schlingt sich ein herrlicher Kranz, welchen ihm der Dank der Mit — die Pietät der Nachwelt schlechten. Wer in den zuletzt 30 Jahren die Geschichte der Steiermark gelernt, sie treu, bündig und bleibend gelernt hat — hat sie ursprünglich aus Wartingers Leitsaden, der schon in seiner ersten Auslage — ein treues, geistiges Bild des Verfassers — einfach, gediegen, wahr, schlicht, deutlich, vaterländisch, ehrlich erschienen ist. Wartinger hat unsere besten geschichtlichen Talente in Steiermark aufgefunden und geweckt — ohne ihn würde die Historie unseres schönen Landes höchstens das Vorrecht eben nur einiger Historiker desselben geblieben sein. Was Aquilin Cäsar, von Vorau, für die Bibliotheken, Kindermann für Bevorzugte, Muchat für Gelehrte als Quellenstudium schufen, hat Wartinger in seiner Geschichte für Schule und Volk, also für Haus und Leben geleistet, und wenn die Geschichte der Steiermark nicht mehr Gemeingut geworden, als sie es eben ist, so trifft wahrlich nicht den rastlosen Wartinger, nicht seine Gleichgesinnten der Vorwurf — sondern nur die Steirer im Allgemeinen.

Die dritte Auslage, gedrängt, correct und bündig, lässt, in Bezug auf Verständlichkeit, in Bezug auf Vollständigkeit, nichts zu wünschen übrig. Der historischen Rechtschreibung unserer wichtigsten Namen — des Landes und der Hauptstadt, wird hier vollkommen Rechnung getragen. Wenn das Z der richtige Laut für T und S ist, so ist das Z im Worte Graz überflüssig, und wenn Steiermark eben ein deutsches und kein griechisches Land ist, so ist in seinem Namen das Z und nicht das fremde Y — wie Wartinger es auch folgerecht in der Vorerinnerung aus Original-Urkunden in Herzog Ottokars Testament darthut, die richtige Schreibart. Nur der eckle Zopf slavischer Nachbetzung des Fremden wird da freilich noch lange das deutsche — bey, sey, drey, frey, als griechischer Wurzel entsprossen, mit dem Zopfe des griechischen Y schreiben.

Das ganze Werk zerfällt, nach der Hauptteilung der Geschichte der Steiermark, in 12 Perioden, in eben so viel Hauptabteilungen, welche in 110 Paragraphen ein vollständiges Bild der Landesgeschichte, von den Ureinwohnern bis auf unsere Tage liefern. Vor allen ist die Geschichte der Kultur und der geistigen Entwicklung der Steiermärker reicher vertreten, als wir es in jüngster Zeit bei irgend einer Specialgeschichte unserer Nachbarländer fanden, die Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft bilden ein kleines Pantheon, das dem Sohne des Landes gewiß die innigste Achtung für die geistigen Leistungen seiner Heimat einflößen dürfte. Der §. 87 zeigt mit eben so viel Freimüthigkeit als Wahrheit die religiösen Parteiungen in unserer Heimat; der §. 88 ein männliches Ehre dem Ehre gebührt; der §. 96 und 97 geben Fingerzeige für ein noch unbebautes Feld — eine Kunst und Literaturgeschichte unserer Heimat, für welche sich aus Wartingers Schrift das Urtheil herausstellt: Die Steiermark war niets eine sichere Vormauer für Deutschland, ein treuer Hirt der Habsburger — der Beschirmer der westlichen Bildung gegen die östliche Sündfluth der Barbarei — war ein Land, das nicht zurückblieb hinter seinen Nachbarn im Rechten und Guten.

Dr. Rudolf Puff.

Schreiben

des hochwürdigen Missionärs für Central-Afrika, Herrn Lucas Feran, aus der Laibacher Diöcese, vom 30. September 1. J. aus Kairo.

(Schluß.)

Unsere Schiffleute und Diener sind insgesamt Muhamadaner, es ertönen nicht die bekannten Namen: Joseph, Johann, Matthäus, sondern nur immer: Ali, Halil, Mahmud u. s. w. Sie sind nichtsdestoweniger gutherige Leute, gegen uns sehr freundlich und artig, wiewohl sie sich oft unter einander in die Haare fahren, das man, würde man ihr Natur nicht kennen, oft glauben sollte, es gehe auf Tod und Leben. Bei jeder Gelegenheit wollen sie ein Bakschich (Geschenk) von uns haben, und um es zu erhalten, wenden sie Schmeicheltünche an. Wenn man diese Leute beten sieht, so kann man sich einer herzlichen Wehmuth nicht erwehren. Christliche Seeleute hatte ich auf dem ganzen Wege von Triest bis Alexandrien niemals einen Engelsgruß weder beten gehört noch gesehen, obgleich es Dalmatiner waren, deren Herzensgüte sonst bekannt ist, um so häufiger aber hörte ich sie Fluchworte aussstoßen. Die Ungläubigen hingegen auf unseren Schiffen beten täglich. Der Reis (Schiffscapitän) schämt sich nicht, früh Morgens im Schiffe, oder wenn wir anhalten, an der Furt niederknien, öfters den Boden zu küssen, andächtig, langathmig und laut, daß es rings wiederhallt, Allah (o Gott) zu rufen; so betet Jung und Alt am frühesten Morgen; wenn wir kaum die Augen geöffnet, hörten wir schon ihr dumpfes Gemurmel. In unserer Reisegesellschaft befindet sich auch ein in der Nähe von Chartum wohnhafter Slavenhändler, der aber sein Geschäft aufgegeben zu haben scheint. Eine gewisse Härte und Erbarmungslosigkeit sprach ihm aus den Augen; es ward mir immer unheimlich, wenn sich unsere Blicke begegneten. Gegen uns zeigte er sich jedoch auffallend freundlich; bei Tische ließ er sich es recht angelegen sein, uns zu bedienen; was Moga sprach, suchte er zu verdolmetschen, wenn es auch für Araber und namentlich für ihn, als Slavenhändler, nicht gar schmeichelhaft sein möchte, welche Absicht ihn aber bei seiner Handlungsweise leitete, konnte ich nicht enträthseln. In der Nacht vom 22. zum 23. September erhob sich auf dem Nil ein bedeutender Sturm, bei welchem es nicht ohne Unglück abging. Schon am Abende sank vor unsern Augen ein gescheitertes Schiff, von dem dann nur mehr das Vorhertheil aus dem Wasser hervorragte; am frühesten Morgen segelten wir an einem umgeworfenen großen Schiffe vorüber, in dessen Nähe sich 6 — 8 Personen auf der feichten Furt befanden, vermutlich Schiffleute, die bald darauf dem Schiffe zuschwammen, während das übrige Personale sich in das nächste Dorf geflüchtet haben mochte; nach später eingezogenen Erfundigungen hatte hier ein Weib mit einem Knaben den Tod in den Willen gesunden.

Erst am 25. gegen halb 5 Uhr näherten wir uns Kairo, der Hauptstadt Aegyptens. Schon von ferne bemerkten wir drei kolossale Pyramiden, welche sich kühn emporhoben, als Denkmäler vorchristlicher Jahrhunderte. Bald darauf erblickten wir die große, aus Alabaster aufgesetzte Moschee Djamia-el-Kaloh, an der man schon seit 25 Jahren baut, die noch immer nicht vollendet ist und dem Wanderer von weitem schon den dort herrschenden Islam verkündet. Die Stadt ist groß, zählt viele, die Haussächer überragende Moscheen und soll gegen 300.000 meist türkische Einwohner haben. Katholiken aus verschiedenen Gegenden gibt es gegen 10 000; sie besitzen sechs Gotteshäuser, unter denen die Nonnen- und Franziskanerkirche die bedeutendsten sein dürften, wie wohl letztere baufällig ist, weshalb man eine neue zu bauen begonnen hat. Der Franziskanerconvent zählt acht Patres und mehrere Eaienbrüder.

Unter ihnen befindet sich auch ein Mährer, Namens P. Wenceslaus. Aus den finsternen Blicken, die

uns hier die Muhamadaner zuwiesen, wollte es mich fast bedenken, als hätten hier die Christen härtere Gebieter als zu Alexandrien; doch legte ich vielleicht zu großes Gewicht auf diesen Umstand, da der Muselmann in der Regel keinen einnehmenden Blick hat; in seiner ganzen Haltung ist eine gewisse Trägheit bemerkbar; das Auge ist gewöhnlich nur halb geöffnet und blinzelt.

In den von schmugeligen Kindern vollgedrängten Gassen ist ein wahrer Pestgestank; kein Wunder daher, wenn in früheren Jahren, wo man noch weniger als jetzt auf Reinlichkeit sah, häufige Pestkrankheiten zahllose Opfer der Unreinlichkeit dahinrafften. Wie es heißt, ist der jetzige Pascha mehr für die Reinlichkeit besorgt, darum denn auch Pestanfälle seltener geworden sind. Noch vieles hätte ich zu schreiben und zu sagen, die Zeit läßt es jedoch nicht zu.

Abgesehen einige kleine Unpäßlichkeiten, sind wir, dem Herrn sei gedankt, alle gesund geblieben. Bei der uns demnächst bevorstehenden Abreise von Kairo sah sich der Herr Provisor veranlaßt, noch ein vierter Schiff aufzunehmen, um das ganze, ziemlich voluminöse Gepäck fortbringen zu können; unsere Mission gilt ja einem Volke, das an Leib und Seele gebildet werden soll, bei welchem man also einen Mißgriff in der Erziehung thun würde, wollte man das Leibliche unberührt lassen, und nur der geistigen Bildung Rechnung tragen. Die Kisten wurden bei der ägyptischen Mauth nicht durchgesehen, jene mit den Glocken konnten nirgends geöffnet werden und wir hätten sie bei der Menge von Geschäften beinahe in Alexandrien vergessen. Von den Glaswaren sind uns bloß drei Flaschen gebrochen, alles Uebrige ist unversehrt erhalten. Auch ein Schneider aus Steiermark wird sich von hier aus unserem Zuge anschließen, bezgleichen ein Apotheker aus Ungarn, der jedoch seinen eigenen Geschäften nachgeht. Wir haben den Marienbaum und die Marienhöhle besichtigt. Die Hitze ist sehr drückend, bei Windstille fast unerträglich. Im Schatten sind 30° R. und an der Sonne 50°. — Unsere herzlichsten Grüße an Alle.

Feran.

Philharmonische Gesellschaft.

Jener großmütige Gönner der philharmonischen Gesellschaft und Verehrer der herzerhebenden, edlen Tonkunst, welcher der Gesellschaft das, im Feuilleton der „Laibacher Zeitung“ vom 24. I. M. dankbar erwähnte Geschenk von 150 fl. dargebracht hat, verhändigte dem Director der philh. Gesellschaft zu demselben Zwecke abermals ein hundert und fünfzig Gulden, welche ebenfalls einstweilen in der Sparlasse fruchtbringend hinterlegt wurden, und wofür dem hochherzigen Geschenkgeber im Namen der Gesellschaft der gebührende Dank hiermit dargebracht wird.

Insbesondere findet sich der austretende Gesellschafts-Director verpflichtet, sowohl jenem hochverehrten Patrioten und Ehrenmitgliede, als auch allen übrigen P. T. hochschätzbaren Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft für das ihm, während des, mit dem heutigen Tage zu Ende gehenden Trienniums seiner Wirksamkeit als Gesellschafts-Director geschenkte Vertrauen und für die bewiesene Theilnahme und Unterstützung verbindlich zu danken.

Einige Aphorismen über Kunst und Theater.

(Von Carl Freiherrn v. Braun.)

Es gibt so viele Übersetzer französischer und italienischer Opern, welche nicht allein von einer Partitur nichts verstehen, sondern auch beinahe gar keine musikalischen Kenntnisse haben und das vorliegende, oft sehr poetische Werk auch noch dazu beinahe wörtlich in ihr nur zu oft sehr schlechtes Deutsch übertragen. Dieser Unsug fällt dann dem einstudirenden Capellmeister, dem Regisseur und dem Sänger zur Last; welche sich oft Tage lang abarbeiten, um endlich durch Versetzung oder Abänderung der Worte einen oft noch größeren Unsinn zu gebären.